Analecten aus der Thierheilkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIII.

Analecten
aus der
Thierheilkunde*)

1.

Im Kanton Zug ist ein alter erfahrener Thierarzt, St. von B., der den Ruf hat, im Brand der Thiere, wo kein anderer mehr etwas ausrichtet, noch außerordentliches leisten zu können, und wirklich sind dem Referent Fälle kund geworden, die die größte Aufmerksamkeit und Würdigung der angewandten Mittel verdienen. Nur ein einziger von dieser Art finde hier Platz. Eine Kuh bekam nach der Geburt einen Gebärmuttervorfall. Es vergingen mehrere Stunden bis der herbeigerufene Thierarzt ankam, mittlerweile war noch der neben der Kuh stehende Stier ihr am Boden auf den vorgefallenen Uterus getreten. Der Thierarzt

*) Unter dieser Rubrik erscheinen in Zukunft kleine praktische Wahrnehmungen, Gegenstände der Zootomie, und Naturgeschichte unserer Hausthiere, Anzeigen von Seuchen und Verordnungen, kleine Auszüge und Rezensionen soeben erschienener thierärztlicher Werke u. s. w.

Dr. St.

versuchte die Zurückbrinnung. Nach lange anhaltenden Manipulationen war sie gelungen, aber die Entzündung, aufs höchste gestiegen, obwohl von dem Arzte alles gethan wurde, was der Natur und der Stärke des Uebels angemessen schien. Er gab die schöne Kuh verloren und rieth zum Abschlachten oder zum Versuche den Thierarzt St. abzuhohlen, hier noch seine Brandmittel anzuwenden. Er kam, verordnete ein Pulver und eine Mixtur in gewissen Zeitabtheilungen zu nehmen, und gab die Prognose: wenn die Kuh binnen einer halben Stunde auf der Nase schwitzt, so ist sie gerettet, wo nicht, so schlachtet sie ab. Nach ungefähr einer halben Stunde standen große Schweistropfen auf der Nase der Kuh, und mit dem Fortgebrauch der nämlichen Mittel besserten sich ihre Umständen so, daß sie bald vollkommen gesund war. Der zuerst gerufene Thierarzt fand bei dem Bauer noch Reste des Pulvers und der Mixtur vor, und lies selbe in Zug durch einen Chemiker untersuchen, der das Pulver für blose Asche, und die Mixtur aus einem Theil kohlensauerer Lauge und zwei Theilen eines fetten Oels bestehend erkannte.

Die ältern Thierärzte haben überhaupt einen großen Gebrauch von der Asche, besonders von der Weinrebenasche (wahrscheinlich wegen ihrem größeren Kaligehalt) in Entzündungskrankheiten gemacht. Es ließe sich davon gar gut, wenn man Laborationsansichten auf Erklärung der thierischen Oekonomie anwenden wollte, Grund und Ursache angeben. Man könnte sich vorstellen, daß der die Entzündungen bedingende Sauerstoff sich — der weitern Verwandschaft wegen Blut und Faser aufgebend — mit dem Kohlenstoff des

vegetabilischen Kali zur Kohlensäuere verbände, und so die überwiegende Arterieللität in die Venosität hinüber zöge. Aber wie dem seie, so empfiehlt diese Thatsache, die an hundert andere erinnert, auf die vortheilhafteste Weise ein Mittel, das sich entweder, nur wie Geheimnisse von Vater auf den Sohn, vom Meister auf den Jünger forterbte, nie allgemein hat machen oder sich nicht hat retten können über seine Zeit und ihre Einflüsse. Es ist seit drei Jahrzehnten über die Materia medico-veterinaria wohl so arg als über die Aerztliche hergestürmt worden, und der Regel nach mit weniger Kunstsinn.

2.

Versehen sich die Thiere in ihrer Tragezeit auch? Die Verehrer dieses Glaubens würden die Frage bejaen, wenn man ihnen die Ursache der Bildung von Speckkälbern zum Thema einer Preisaufgabe stellte. Diese Mißgeburten ex fabrica aliena (nach der Blumenbachischen Eintheilung der Monstrositäten haben einen ungeheuern großen Kopf, einen mit großen kropfartigen Geschwüren besetzten Hals, sehr kleine und dicke Füße, gar keine Lunge, kein Gehirn, eine ungewöhnlich große Thymus, und wiegen oft mehrere Zentner. Ehemals waren sie im Kanton Zug und an seinen Gränzen sehr häufig, jetzt seltener. Die gesundesten Kühe tragen solche, und vor und nachher wieder gesunde, rechte Kälber; auch sind sie sich alle in ihrer Misbildung ziemlich ähnlicht, welcher letzte Umstand die Versehungshypothese sehr verdächtigt, oder den Akt des Versehens sehr einförmig macht.

3.

Herr Thierarzt Jakob Schlumpf sahe die Misgeburt eines Kalbes, dessen Eingeweide alle nach außen, die Füße nach innen gekehrt waren. Der Kopf guckte wie aus einem Sack heraus, und neben ihm die zwey vordern Füße.

4.

Im Jahre 1812 war die Lungenseuche im Kanton Zug *) Vom Januar bis Wintermonat erkrankten 133 Stücke, von welchen 43 zu Grunde giengen. Sehr wahrscheinlich kam sie aus dem Kanton Aargau durch eine Kuh, die zum schlachten bestimmt war, aber weil sie noch ziemlich Milch gab, neben anderm Vieh noch längere Zeit beibehalten wurde. In derselben Zeit trieb die Lungenseuche mehr oder weniger in denen angränzenden Kantonen Schwitz, Luzern, Zürich und Aargau ihr verheerendes Spiel, etwas früher im Kanton Glarus. Im Mai 1814 brach sie im Kanton Aargau in dem Bezirke Baden, im Kanton Thurgau im Distrikt Gottlieben, und im Kanton St. Gallen im obern Toggenburg wieder aus. Im Jahre 1815 zeigte sie sich in der Gegend von Weinfelden Kanton Thurgau und im Januar 1816 drohte sie in den Bezirken Lenzburg und Arau. Wirklich ist sie wieder, wiewohl keine große Besorgnisse erregend, im Kanton Thurgau. ob diese Thatsachen in einem Lande, das größteutheils

*) Deren Geschichte mit einer Monographie dieser Krankheit nächstens mitgetheilt werden soll.

von der Viehzucht lebt, nicht die Aufmerksamkeit aller Regierungen verdienen? Das ist nicht mehr Epidemie, was sich so eigenthümlich durch alle Varianten der Witterung, der Jahrszeiten, des Climas, der topographischen Eigenheiten u. s. w. forterhält, das ist das durch Verwahrlosung, Verheimlichung, durch das Zuwohltrauen, durch Ignoranz, durch den Schleichhandel wohlberathene, erhaltene, gesicherte, übersehene, in allen Winkeln des Vaterlandes verschleppte Kontagium, damit es sich nach und nach zur Endemie gestalte, wie die Kröpfe und der Weichselzopf in ihren respektiven Ländern.